



# DAS BERGER BLATT

QUER. UNABHÄNGIG. HEIMATVERBUNDEN.

DAS BESTE AUS DEM BERGER QUH-BLOG

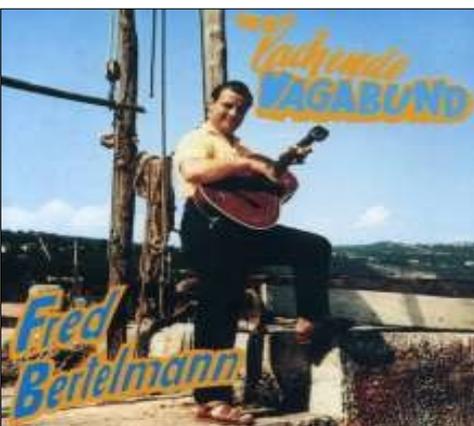
23. Jan. 2014 - 2. Ausgabe

„... und droben sing ich weiter“ – Fred Bertelmann ist tot.

Wir sind uns fast sicher, es gab so nie in dem Lied, das sein Leben vorüber hat - "keine Stunde, die er je bereute" Fred Bertelmann, ein lieber Freund und großer Sänger, auch wenn er "nur" Schlager sang, ist am Mittwochvormittag im Alter von 88 Jahren in seiner Wahlheimat Berg gestorben.

Er hat das letzte Wort behalten: Mit den Worten „Ich habe die Musik und droben sing ich weiter“ hatte sich Fred Bertelmann, einstmals als „Der lachende Vagabund“ der berühmteste Sänger Deutschlands, vor anderthalb Jahren ins „Goldene Buch“ der Gemeinde Berg eingetragen.

Plötzlich war seine Welt bunt: Der folgenreichste Tag im Leben des Wahlbergers Fred Bertelmann war womöglich der 9. Juli 1957. An diesem Tag nahm Fred in einem Kölner Studio mit einem "Tonorchester ohne Namen" eine deutsche Version des Songs "Gambler's Guitar" eines gewissen Jim Lowe auf. Er lachte dabei laut und herzlich. Der Song, der ursprünglich davon handelte, dass das Leben ein Pokerspiel sei ("Tell all the folks that this life's a game of poker"), war zuvor in den USA ein mittelmäßiger Hit gewesen.



Lange die erfolgreichste deutsche Schallplatte aller Zeiten: Fred Bertelmanns „Der lachende Vagabund“



Zu dieser Melodie war dem deutschen Schlagerkomponisten Peter Moesser in seinem Italien-Urlaub ein ganz anderer Text eingefallen, der von Capri und Tina, Spanien und Wein handelte und in der Zeile gipfelte: "Es gibt keine Stunde, die ich je bereute". So ein Text passte perfekt ins urlaubselige Wirtschaftswunderland Deutschland, das gerade einige Jahre seiner Geschichte vergessen wollte. Und der musikalisch hochbegabte Fred Bertelmann sang dazu mit voller Stimme und im Brustton der Überzeugung: "Meine Welt ist bunt, ich bin ein Vagabund".

Verbunden mit Freds wunderbarem Baritonlachen wurde "Der lachende Vagabund" zur meistverkauften deutschen Schallplatte der Nachkriegszeit. Bertelmanns Version des Liedes verkaufte sich 3,5 Millionen Mal, viel öfter als das amerikanische Original. Selbst in die USA wurden von der deutschen Fassung 300.000 Stück ausgeliefert. Aus Fred Bertelmann, der damals schon in Berg wohnte, war für alle Zeiten "Der lachende Vagabund" geworden.

Ironischerweise war Fred nie wirklich jener Schlagerfuzzi gewesen, den er ab



Der Kino-Film zum Mega-Hit: Fred Bertelmann als Darsteller seiner Single

jetzt lebenslang und in 16 Filmen darstellen musste.

Eigentlich hatte ihn schon früh der Swing interessiert. In Kriegsgefangenschaft in Alabama hatte er im Camp sein erstes Orchester gegründet. Später war er in Deutschland mit dieser amerikanischen Musik durch amerikanische Clubs gefingelt. Und 1961 trat er in Chicago an der Oper in dem Musical "Showboat" auf ("Ol' Man River"). Ironi-

Fortsetzung auf der Rückseite

## SONDERBEILAGE

scherweise als Afroamerikaner mit schwarzer Creme im Gesicht, als „Neger“, wie Fred im Berger Oskar-Maria-Graf-Stüberl am Stammtisch immer wieder gern erzählte.

Es waren wilde Zeiten. Es gab sogar schulfrei, weil die Premiere des Filmes "Der lachende Vagabund" anstand, der um das Lied mit Freds fast anarchistischem Lachen herum gestrickt wurde. Allzu selten durfte Fred zeigen, dass ein Vollblutmusiker und -künstler in ihm steckte.

Aber als 2005 der Berger Regisseur Andreas Ammer mit dem Kempfenhauser Cellisten Sebastian Hess den Auftrag bekam, für die Münchner Opernfestspiele eine moderne Fassung der Barockoper "Dido und Aeneas" von Henry Purcell auf die Beine zu stellen, dachten sie bei der Figur des vagabundierenden Halbgottes Aeneas, der die arme Königstochter Dido verführt, sofort an Fred ... und riefen ihn, den damals schon 80-jährigen, an, ob er nicht auf ein Bier ins OMG kommen würde. Und ob er sich vorstellen könne, in einer modernen Oper als jugendlicher Liebhaber aufzutreten? -



Auf der Probenbühne mit Fred Bertelmann (mit Regisseur Andreas Ammer)

Ja, konnte er. Fred sollte nicht als biederer Opern-



sondern als großer Schlagersänger die Königstochter Dido verführen: zu den Klängen seines Vagabundenliedes ... ("selbst für die Fürsten soll's den grauen Alltag geben") und vielleicht könnte er dazu ja auch noch "My Way" singen?"- Fred war begeistert: „Aber nur in der deutschen Version!“, denn die bekannte amerikanische Fassung sei nur eine üble Verhuzung des französischen Originals.

Und als er, der 80-jährige, dann einige Monate später auf der Bühne des Prinzregententheaters stand und mit einer Stimme, die aus einem anderen, einem jungen Körper kommen musste, trotzig "So leb dein Leben" sang, standen sogar Opernsängern und abgebrühten Schauspielern bei jeder Aufführung wieder Tränen der Rührung in den Augen.

Fred, der schon dabei war, als deutsche Fernsehsender zum ersten Mal auf Sendung gingen, hatte seitdem nicht aufgehört zu singen. Erst vor ein paar Jahren war neue CD von ihm erschienen.

Nicht nur auf den Showbühnen, sondern auch am Stammtisch im Oskar-Maria-Graf-Stüberl war Fred – zum Schluss mit dem obligatorischen Bierwärmer im Glas – ein gern gesehener Gast. Sogar in die Lokalpolitik hat er sich eingemischt.

Bei der Zeremonie im Berger Rathaus 2012 wirkte Fred, der im letzten Jahr lange an einer Lungenentzündung laborierte, schon etwas weise. Immerhin musste die Zeremonie im Rathaus diesmal nur einmal vollzogen werden. Als Fred 1966 im Berger Rathaus die bekannte Moderatorin Ruth Kappelsberger heiratete, musste die Trauung vom damaligen Bürgermeister Willi Gastl wiederholt werden, weil der Reporter des Bayerischen Rundfunks zu spät gekommen war.



Fred Bertelmann als Unterstützer des MTV Berg

Fred Bertelmanns Worte im Goldenen Buch von Berg sind ein Versprechen an die Götter, dass es ab jetzt auch im Himmel jetzt etwas zu lachen gibt: „Ich habe die Musik und droben sing ich weiter“ - so wie wir herunten deine Lieder.

Herausgeber: Q.U.H. e.V.  
 V.i.S.d.P. Andreas Ammer  
 Redaktion: Andreas Ammer, Elke Grundmann, Harald Kalinke, Elke Link, André Weibrecht  
 Fotos: H-P Höck, Christiane Hoffelner, Carsten Piening  
 Karikatur: Volker Cornelius